



Kastell zu Kervendonk · Kervenheim

HEIMAT- UND VERSCHÖNERUNGS-VEREIN

Geschichtsbrief 1995 Nr. 19



KERVENDONK



KERVENHEIM

Burg, Stadt und Kirche zu Kervenheim

Nachdruck der Schrift von Pastor Theodor Klucken
"Zum Besten des neuen Schwesternheimes" von 1932

Kommentar und Erläuterungen von Bernd Kibilka
3. Teil (vergleiche Geschichtsbriefe Nr. 11 und Nr. 13)

Vor 63 Jahren wurde die angegebene Schrift in Kervenheim veröffentlicht. Wir halten einen Nachdruck für sinnvoll und folgen so dem Wunsch vieler geschichtsinteressierter Kervenheimer Bürger.

Anmerkung:

Die Geschichtsdarstellung von Pastor Klucken muß auf dem Hintergrund eines aufkommenden, starken Nationalismus und Germanentums gesehen werden. Dies war auch Stand der damaligen Wissenschaft. Viele geschichtliche Zusammenhänge wurden in der Folgezeit ideologisch hinterfragt und umgedeutet. Dies war für die objektive Geschichtsforschung verhängnisvoll. Karl der Große geriet bei den NAZIS in "Ugnade". Mit der sogenannten "Karlfrage" beschäftigte sich dann auch Klucken in einem undatierten Schreiben. Es ging dabei um die Frage der Unterwerfung und Christianisierung der Sachsen durch König Karl und die Umdeutung dieses "Heiligen" durch die Nationalsozialisten.

Auch Pastor Klucken war ein Kind seiner Zeit. Er war ein äußerst national und konservativ denkender Mensch. Seine geistigen Wurzeln sind bei der Zentrums-Partei zu suchen. Wie viele Menschen seiner Zeit begrüßte er zunächst den Nationalsozialismus. Aus heutiger Sicht gelang ihm nicht immer die nötige Distanz zu dem Gedankengut seiner Zeit. Er ließ sich aber nie von den NAZIS einnehmen. Klucken blieb Zeit seines Lebens ein Kirchenmann, der auf seine Art das Nazitum bekämpfte und sich dann wieder mit dem Staat arrangierte.

=====

Abschrift Seite 4

"Überall entstehen Kirchen und Kapellen. Reiche Schenkungen zu Gunsten der Kirche werden gemacht. Träger der Seelsorge sind vor allem die Mönche in den zahlreich entstehenden Klöstern.

Karl war es noch gelungen, das gewaltige Frankenreich, das von den Grenzen Spaniens bis zur Weichsel reichte, zusammenzuhalten. Aber schon 30 Jahre nach seinem Tode (843) musste das Reich geteilt werden: Es entstand ein westlicher Teil = Frankreich, ein östlicher Teil =

Deutschland und dazwischen das Reich Lothars (Lothringen). Um dieses mittlere Reich entbrannte in der Folgezeit der Streit, bis Otto I durch die Schlacht bei Birten (937) das Rheinland für Deutschland gewann, zu dem es nun 1000 Jahre - abgesehen von den Jahren 1794-1814 - ununterbrochen gehört hat, so Gott will, in alle Zukunft gehören soll.

In dieser Zeit der Teilung des karolingischen Reiches beginnt die eigentliche Geschichte Kervenheims. Im Jahre 855 schenkt Kaiser Lothar II dem Pfalzgrafen Ansfried die Geytsfurt, auch Geytfurt, Geizenfurt, Geizfurt, het Gheytvoerder eyghen usw. genannt. 863 schenkt Ansfried die Geitsfurt an das Benediktinerkloster Lorsch in Rheinhessen. In der noch erhaltenen Schenkungsurkunde wird die Grenze der Villa Geizenfurt näher beschrieben. Danach war sie nicht ein einzelner Hof, sondern umfasste mehr als 20 Einzelgehöfte und einen Wald. Sie erstreckte sich etwa vom Gochfortsberge nach Süden bis zur heutigen Fleut oder gar bis zur Grossen Ley, und reichte westlich nach Weeze hin bis zur Niers. Manche lassen sie bis Schloss Kalbeck reichen. Die Geizenfurt umgab also das heutige Kervenheim im Osten, Süden und Westen, scheint sich also mit dem heutigen Kervendonk ziemlich zu decken. Wir werden ziemlich richtig gehen, wenn wir Geizenfurt und Kervendonk als dasselbe betrachten. Den eigentlichen

Abschrift Seite 5

Gutshof Geizenfurt verlegen einzelne Forscher nach Gochfortshof oder Tofürtshof, andere suchen den eigentlichen Stammhof mehr nach Weeze hin, wo es noch heute eine Geizenfurtstrasse gibt. Sie stellt jedenfalls eine ganz bedeutende Schenkung dar. Geizenfurt blieb beim Kloster Lorsch bis zum Jahre 1229, wo Graf Gerhard von Geldern sie in seinen Besitz zu bringen wusste.

Im 11. Jahrhundert waren nördlich und südlich von Kervenheim zwei mächtige Grafengeschlechter entstanden:

1021 Cleve und 1094 Geldern. Kervenheim liegt hart an der Grenze von beiden und hat deshalb an den Geschicken beider redlich Anteil nehmen müssen.

Wenn nun Kervendonk schon bis auf das Jahr 855 oder in einer Urkunde schon bis auf das Jahr 840 zurückgeht, wie weit lässt sich die Burg und die Stadt Kervenheim verfolgen? Wann die ursprüngliche Burg gebaut worden ist, verliert sich im Dunkel. Die älteste Urkunde erzählt, dass im Jahre 1269 (Anmerkung: Stand der Forschung heute 1270) ein Graf Steffan von Wissel und sein Sohn Wilhelm sie an den Grafen Dietrich VII von Cleve verkauft haben. In den Urkunden wird sie als bourg, castrum, castellum oder als "befestigter Platz" bezeichnet. Sie ist jedenfalls nicht das heutige Kastell, sondern eine heute nicht mehr vorhandene Anlage, die aber mit grosser Wahrscheinlichkeit an der Stelle des jetzigen Hauses Kervendonk gestanden hat. Von 1269 (1270) an blieb die Burg Kervenheim mit kleineren Unterbrechungen stets beim Hause Cleve. Nachgeborene Söhne des Grafenhauses und Verwandte desselben wurden von Cleve aus mit Kervenheim belehnt. So wird 1280 Dietrich, Probst zu Xanten, ein Verwandter des Grafenhauses, als "Herr von Kervenheim" bezeichnet. 1298 erhält Dietrich Luf, der Bruder des Grafen Dietrich VIII von Cleve, die Herrschaft Kervenheim zu Lehen. 1299 erhält derselbe Dietrich Luf von dem Grafen Reinhold von Geldern die Geizenfurt. Geizenfurt = Kervendonk und Kervenheim gehören von da an zusammen und bilden die "Herrlichkeit Kervenheim".

Abschrift Seite 6

Als Gesamtbezeichnung beider herrscht der Name Kervenheim vor. In den späteren Urkunden steht meistens: "Die Kirche zu Kervenheim", oft aber auch "die Kervendonksche Kirche".

In die Zeit Dietrich Luf fällt auch die Gründung der "Stadt Kervenheim". Ein so bedeutender Forscher wie Dr. Ilgen verlegt die Gründung in "die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts". Urkundlich wird die "Stadt Kervenheim" zuerst 1322 erwähnt. Nach Teschenmacher war es allerdings keine eigentliche Stadt = civitas d.h. ein mit Mauern und Gräben befestigter, ausgedehnter Ort, sondern ein nur mit Wall und Graben geschützter, kleiner Ort = municipium, der aber doch Stadtrechte besitzen konnte. Unter den 24 "Städten" des Herzogtums Cleve wird Kervenheim stets mit aufgeführt. Als Wappen führte Kervenheim einen Korb und den siebenstrahligen Stern. Der Name kommt in den Formen: Karvenheim, Caruenheim, Korbenheim, Kervenhem vor.

Nach dem Tode Dietrich Luf begann eine wenig glänzende Zeit. 1336 herrschte die Pest, der schwarze Tod oder das grosse Sterben, wie es auch genannt wurde. Ganze Gebiete wurden entvölkert. Es waren kaum Hände genug, die Toten zu begraben. Bis in das 17. Jahrhundert hinein hat diese Geissel immer wieder in grösseren Abständen den Niederrhein heimgesucht. Die Pest- und Siechenhäuser vor den Toren der Städte erinnern z.T. noch heute an jene furchtbaren Jahre. Handel und Wandel stockte, Land und Fürsten verarmten. So wird denn Kervenheim 1348 an den Markgrafen Wilhelm von Jülich verkauft. 1367 wird es für

3600 Goldschilde an Adolf von der Mark verpfändet, aber immer kommt es wieder an Cleve zurück.

Eine neue Blütezeit für Kervenheim beginnt mit dem Herzog Adolf II von Cleve (1394-1448) (Anmerkung: Graf Adolf II = Herzog Adolf I von Kleve, Kluckens Angabe ist fehlerhaft.) In einem blutigen Kriege hatte Adolf sein Land behauptet und vermehrt und für sich selbst den "Herzog"titel erkämpft.

Abschrift Seite 7

Jetzt war er vor allem darauf bedacht, sein Land zu sichern und zu befestigen, als Grenzfeste gegen Geldern, gelangte (es) zu grösserer Bedeutung: Schon 1412 wird ein eigenes "Richteramt-Kervenheim" errichtet. 1439 wurde dieses Richteramt aufgehoben und zugleich mit Winnekendonk dem "Richteramt-Schravelen" unterstellt. Das Amt Schravelen hat dann von 1439-1798 bestanden. Alle Gerichtssachen von Kervenheim - und die waren oft sehr interessant - wurden in diesen 350 Jahren auf Amt-Schravelen entschieden. Das Richteramt war Kervenheim genommen, dafür aber wurde Kervenheim neu befestigt: An Stelle des alten Kastells wird 1440 die feste Burg Kervendonk gebaut und mit meterdicken Mauern und tiefen Gräben gesichert. 1499 wird diese Burg noch weiter ausgebaut und verschönert (Teschenmacher). Damals wurde auch wohl die Wallbefestigung erhöht und verstärkt, und das Clever- und Geldernerteror ausgebaut. Der Kommandant bekam 1440 den Titel "Burggraf". An die Stelle des alten trat das "Neue Stadtwappen" mit dem springenden Ziegenbock (Geizenfurt?) und der Jahreszahl 1440. (Anmerkung: Diese Behauptung lässt sich schwerlich belegen. Es ist fraglich, ob der Ziegenbock schon 1440 als Wappentier erscheint. Die Schöffen von Kervenheim führen weiterhin Korb und Stern im Siegel.) Dieses Wappen mag Veranlassung gewesen sein, dass manche die Gründung der "Stadt Kervenheim" in das Jahr 1440 verlegt haben. In Wirklichkeit ist Kervenheim als Stadt viel älter und konnte sicherlich schon 1332 sein 600 jähriges Jubiläum feiern. Burg Kervendonk war ein reich gegliederter Bau von imponierender Grösse und Festigkeit. Die vier Ecken waren durch Rundtürme wohl geschützt. Inmitten des Hofes erhob sich der quadratische, wuchtige Burgfried, etwa an der Stelle, wo heute die prächtige Schlosskastanie steht. Zugleich mit dem Schlosse wurde auch wohl die Schlossmühle und die jetzige Fleuthrücke gebaut (Jahreszahl auf der Brücke: 1442)." (Anmerkung: Bei der Bewertung des sogenannten Brückensteins handelt es sich um einen Irrtum. Der Stein trägt das Wappen der Familie von Willich (Wylich). Nach Eybert Hopp wird die Familie von Wylich erst 1499 mit dem Schloß belehnt. 1440 ist diese Adelsfamilie in Kervenheim noch nicht nachweisbar. Jahreszahl und Wappen passen demnach nicht zusammen. Auch die Zahldarstellung entspricht nicht der mittelalterlichen Schreibweise. Offensichtlich wurden die Zahlen falsch nachgemischt. Übereifer hat hier möglicherweise ein historisches Dokument verfälscht.)

=====